

**9. Sonntag nach Trinitatis - Gottesdienst in der Reformierten Süsterkirche Bielefeld  
gemeinsam mit der Neustädter Marienkirchengemeinde, Predigt: Matthäusevangelium 7,  
24-27 (Predigtreihe 3), 13. August 2017, um 10.15 Uhr**

---

Kanzelgruß

**Predigttext Matthäusevangelium 7, 24-27**

**24 Jesus sprach:**

**Wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.**

**25 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.**

**26 Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichtem Mann, der sein Haus auf Sand baute.**

**27 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.**

Liebe Gemeinde,

Jesus geht es mit diesen Worten nicht darum, seinen Freunden Beratung für den Bau oder Kauf eines Hauses anzubieten. Vielmehr nutzt er die Erfahrung oder auch Weisheit beim Hausbau, die viele aus dem Alltag kennen, um damit zu beschreiben, was für ein festes Fundament der Glaube anbietet.

Der Glaube trägt wie ein festes, auf Felsen gebautes Haus, das auch durch einen Sturm oder eine Sturzflut nicht zusammenfällt oder weggeschwemmt wird!

Dieses Fundament erweist sich da, wo einer oder eine „**diese meine Rede hört und tut**“.

„**diese meine Rede**“: damit meint Jesus seine „**Bergpredigt**“ im Matthäusevangelium, Kapitel 5 – 7.

Dazu gehören die -Vielen vertrauten -**Seligpreisungen** wie

„**Selig sind die Sanftmütigen...**“ (5,5),

„**Selig sind die hungert und dürstet nach Gerechtigkeit...**“ (5,6)

„selig sind **die Frieden stiften...**“ (5,9)

Dazu gehört Jesu Aufforderung, „**Liebet eure Feinde...**“

oder: „**Niemand kann zwei Herren dienen... Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon - dem Geld - zugleich**“ (6,24)...**Sorgt euch nicht darum, was ihr zu essen und zu kleiden habt. Gott weiß, was ihr braucht**“ (6,31f)

Zur Bergpredigt gehört auch die sog. „**goldene Regel**“: „**Alles nun, was ihr wollt, das euch die Leute tun, das tut ihnen auch.**“ (7,12)

Diese und viele weitere provozierende Worte finden wir in der „Bergpredigt“

**„Wer diese meine Worte hört und tut sie...“**, sagt Jesus und schließt damit seine Bergrede – oder Bergpredigt – ab, **„der gleicht einem Menschen, dessen Glaube, dessen Leben wie ein Haus auf festem Grund steht.“**

Doch wer von uns, liebe Gemeinde, könnte von sich sagen, dass er oder sie „felsenfest“ auf den Worten der Bergpredigt steht und sie zu 100 Prozent umsetzt?

Wenn ich die herausfordernden Worte der Bergpredigt in erster Linie daraufhin betrachten würde, wie „erfolgreich“ ich bei der Umsetzung davon bin, dann würde ich in der Negativbilanz stecken bleiben und versinken.

Doch Jesus wollte uns mit diesem Bild, mit dem Vergleich vom Fundament eines Hauses bestimmt nicht vorhalten, dass wir es nicht schaffen, uns „felsenfest“ von seinen Worten, von der Bergpredigt Tag und Nacht leiten zu lassen. Das haben damals auch seine engsten Freunde, die Jünger, erlebt, deren Glaube auch nicht immer „felsenfest“ blieb, die er aber immer als Teil seiner Gemeinschaft angesehen hat.

**„Nicht von dem, was der Mensch soll und nicht kann, spricht Jesus, sondern von dem, was Gott uns geschenkt hat und noch verheißt.“** (D. Bonhoeffer, „Nachfolge“ Seite 155).

**Dietrich Bonhoeffer** bringt mit diesen Worten in seinem Buch „Nachfolge“ einen tragenden Ton der Bergpredigt zum Klingen:

Jesus bietet eine Richtung für unser Leben, für unseren Glauben an.

Mit dieser Ausrichtung können wir erleben, dass wir Teil eines Ganzen sind:

Teil einer Gemeinschaft, Teil der Schöpfung, die von Gott gewollt ist und der ein erfüllendes und erfülltes Leben zugesagt ist.

„Wer diese **MEINE** Worte hört und tut...“:

Dieses „**MEINE**“ darf nicht überhört werden. Diese Worte sind in der Liebe Gottes gegründet. Darin ist Gott frei davon, Gottes Zuwendung etwa an ein Mindestmaß von Erfolg beim Umsetzen dieser Worte zu knüpfen.

Statt in der Mangelhaftigkeit unseres Hörens und Tuns der Bergpredigt stecken zu bleiben und zu versinken. können wir uns vor allem an das von ihm darin Gebotene und Zugesagte erinnern, den Grund unseres Glaubens festigen und unser Leben davon in unserem Alltag immer wieder neu ausrichten lassen.

**„Niemand kann zwei Herren dienen...Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon zugleich“**(6,24) **...Sorgt euch nicht darum, was ihr zu essen und zu kleiden habt. Gott weiß, was ihr braucht“** (6,31f):

Liebe Gemeinde, was uns mit diesen Worten aus der Bergpredigt geboten ist, hat mich vergangene Woche in aktueller Form in der Kunstaussstellung **„Luther und die Avantgarde“** angesprochen, die während der Weltausstellung Reformation in Wittenberg im Alten Gefängnis gezeigt wird und mich beim Besuch in den vergangenen Tagen sehr beeindruckt hat.

**„Wie weit bist du bereit zu gehen?“**

Bei dieser Frage auf der Wand einer Zelle blieb ich hängen.  
Sie war bezogen auf die benachbarte Rauminstallation:

Durch ein starkes Gitter mit verschlossener Tür sieht man, wie in einen Banktresorraum in Zellen-„größe“ – oder besser: Zellen-„enge“ hinein.

Die Wände sind durch Schließfächer komplett von oben bis unten bedeckt.

Und zwei Hocker mit Stufen zum Ausklappen davor sind auch die Schließfächer im oberen Bereich der kahlen Zelle zugänglich.

Ein Hauch von stählerner Kälte weht einem da entgegen...

**„Schuld, 2017“** ist der Titel dieser Rauminstallation von der Künstlerin **Mazia Miglioria**, über die ich leider keine weiteren Informationen finden konnte.:

„Dessen Bedeutung“ - so der Begleittext dazu – „birgt sowohl eine monetäre als auch eine religiöse Dimension in sich:

Das Werk lässt die historische Kritik Luthers am Ablasshandel der katholischen Kirche in einem aktuellen Kontext erscheinen.

Angesichts weltweiter Wirtschaftskrisen und Korruption wirkt Miglioras Tresorraum wie ein „Safehouse“ der Reichen und Mächtigen, in dessen Gestalt die Verstrickung von Macht und Geld ihre zeitgenössische Ausformung findet...“

Ende des Begleittextes.

**„...Sorgt euch nicht darum, was ihr zu essen und zu kleiden habt. Gott weiß, was ihr braucht“ (6,31f)** – so Jesus in der Bergrede.

Die Spannung wird greifbar zwischen dem ‚wieviel „handfeste“, materielle Sicherheit und Vorsorge brauchen wir für unser Leben in unserer Zeit?‘ -

und dem ‚wie weit trauen wir uns, frei zu kommen vom Vorsorgen um das, was wir über den nächsten Tag oder Monat oder Jahr hinaus an Essen und Trinken, an Kleidung und Unterkunft und materieller Absicherung brauchen?‘

**„Niemand kann zwei Herren dienen...Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon zugleich“ (6,24)** so stellt es Jesus fest.

**„Wie weit bist du bereit zu gehen?“**

Diese Frage ist nicht auf Personen mit einem höheren Einkommen oder größeren Rücklagen zu begrenzen oder gar abzuschieben.

Diese Anfrage ist zugleich mit der Frage verbunden, wie weit das eigene Vertrauen in Gottes Zusage des Sorgens für das reicht, was wir brauchen.

**„Und“**, so dann im Gespräch darüber im kleinen Kreis,

*„wie begegnen wir mit unserem mehr oder weniger Sorgen um das, was WIR brauchen, Menschen, die gegenwärtig durch Krieg und Gewalt gezwungen gewesen wurden, ihren vertrauten Lebensort und ihre materiellen Sicherheiten aufzugeben;*

*Die sehr weit gegangen sind und jetzt in unserem Land Zuflucht und ein menschenwürdiges Leben suchen und erhoffen?*

*Wieviel Teilhabe an Schätzen in unserem Land, an einem menschenwürdigen Leben, an Möglichkeit weiterer Bildung und beruflicher Tätigkeit wird ihnen ermöglicht oder doch eher erschwert oder direkt oder indirekt verwehrt...?“*

**„Wie weit bist du bereit zu gehen“** oder mit anderen mitzugehen?

Wie weit traue ich mich, trauen Sie sich, wie weit trauen wir uns als Gemeinden, die Worte Jesu aus der Bergpredigt zu hören und in unserem Alltag konkret darauf zu antworten: sei es auf das für mich in der vergangenen Woche im Alten Gefängnis in Wittenberg aktuell gewordene Wort –

oder auf ein anderes Wort aus der Bergpredigt, das Sie, liebe Gemeinde, aktuell besonders anspricht und bewegt?

Trauen Sie sich „einfach frei“, liebe Gemeinde, beim Antworten darauf auch Strecken zu wagen und durchzuhalten, auf denen wir mehr Sand als Fels unter unseren Glauben spüren!

**„Wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.**

**25 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.**

Liebe Gemeinde, möge diese Zusage und Aussicht Jesu auch in unser Antworten darauf mit unserem Glauben in unserem Alltag hineinwirken. Amen.

Kanzelsegen

Lied: **Du, Herr, gabst uns dein festes Wort**, EG 570,1-5

---

*Pfarrer Ulrich Wolf-Barnett*